

gunsten des Exemplarischen und Logischen verhindern wollte. Eine Frage, die nur durch eingehende Strukturanalyse gelöst werden kann. Lila erscheint noch vielgestaltiger als der Erzähler selbst und verliert in dem Maß, als ihre Figur addiert wird, an innerer Einheit und psychologischer Wahrscheinlichkeit.

Eine Schwäche an dichterischer Vergegenwärtigung zeigt sich auch in der Heranziehung der vielen Orte. Sie werden im Roman mehr angetippt als gegenwärtig. Das Venedig der Contessa Lila ist atmosphärisch einfach nicht da (326 ff.). Die Seiten über Jerusalem könnten aus einem Reiseführer zweiter Klasse stenographiert sein. Jerusalem wird nicht kraft des dichterischen Wortes lebendig. Seine Örtlichkeiten werden nur aufgezählt. Wird Jerusalem vielleicht nur wegen der Erwähnung eingangs (15) denkerisch einmontiert, nicht aus innerem Geschehen notwendig folgend, sondern hinzugegacht, weil es eben irgendwo im Bewußtsein auch noch da ist? So wird auch das Kapitel „Gantenbein als Vater“ (453 ff.) der Realität und dem Anspruch eines wirklichen Kindes nicht gerecht. Die primitive Egozentrik des Rollenvaters und das abstrakt gedankliche Spiel des Erzählers erscheint hier – wenn es auch gute Beobachtungen und Aphorismen enthält – gegenüber dem Leben zu dünn. Zwar ereignet sich die „Erfahrung“ in den Vorstellungen, Abstraktionen und Montagen deutlicher als im realen Leben. Aber diese Deutlichkeit, diese Demonstration des Falles, wird mit mangelnder Lebendigkeit und Individualität der Gestalten bezahlt. Sie sind bloße Figuren in der Hand des Künstlers. Der Künstler gewinnt mit ihnen zwar seine Freiheit – eine zu leichte und überlegene Freiheit – verliert aber die innere Notwendigkeit. Wie kommt, beispielsweise, Gantenbein dazu, die anspruchsvolle Lila zu heiraten? (124 f.). Das wird psychologisch nicht begründet, bleibt bloßer, überlegener Wille des Erzählers gegenüber der Figur. Ähnlich unmotiviert erscheint Enderlins beruflicher Erfolg.

Frischs Roman will, wie die meisten modernen Romane von Rang, ein Erkenntnis-Reflexions- und Demonstrationsroman sein. Der Verfasser

spürt den Anspruch des Wahren, wenn er gegen Ende seiner Vorstellungen, jetzt nicht mehr den Erzähler der Teilrolle Gantenbeins, sondern den Gesamt-Erzähler, wohl stellvertretend für den Menschen, sagen läßt: „Ich bin blind. Ich weiß es nicht immer, aber manchmal. Dann wieder zweifle ich, ob die Geschichten, die ich mir vorstellen kann, nicht doch mein Leben sind. Ich glaub's nicht. Ich kann nicht glauben, daß das, was ich sehe, schon der Lauf der Welt ist“ (487). Der tiefere Grund und der größer gespannte Rahmen des Lebens scheint sich anzudeuten.

Paul Konrad Kurz SJ

Zersetzung in Schweden

In demokratischen Ländern gehört es zum guten Ton, sich darüber lustig zu machen, wie schnell der Nazismus in manchen europäischen Ländern die Kultur vernichten konnte; dies hätte, so meint man, im eigenen Land natürlich niemals passieren können. Es ist richtig, daß die nordischen Länder nie einer so starken und verderblichen suggestiven Propaganda wie der Hitlers ausgesetzt waren. Aber auch innerhalb eines scheinbar so wohlgeordneten Systems kann die Zersetzung in vieler Hinsicht Eingang finden. Und in den letzten Jahren haben wir in Schweden einen Verfall unserer Moral und Kultur erlebt, der in unserer Geschichte nicht seinesgleichen findet.

Ich meine dabei keineswegs das im Ausland immer wieder zu hörende Gerücht, das reiche Schweden weise eine höhere Selbstmordziffer auf als andere Länder; denn dies ist ganz einfach eine statistische Lüge. Auch ist es keineswegs meine Absicht, mich über das Nacktbaden in Schweden aufzuhalten; denn in Wirklichkeit vermeiden es die Schweden sorgfältig, am Badestrand jenen jungen Leuten nahe zu kommen oder sich nach ihnen umzusehen, die es vorziehen, ohne Badeanzug ins Wasser zu gehen. Dies und andere ähnliche Gerüchte sind nichts anderes als journalistischer Unsinn.

Dagegen ist richtig, daß seit einigen Jahren in Schweden von gewisser Seite eine moral- und kulturfeindliche Propaganda geführt wird, die bereits deutliche Folgen nach sich gezogen hat. Die zersetzenden Elemente bilden an sich einen recht kleinen Kreis in der Redaktion der großen und ausgezeichnet redigierten antichristlichen Tageszeitung „Dagens Nyheter“. Aber ihr gegenwärtiger Chefredakteur Olof Lagercrantz, ein im übrigen feiner Lyriker und hochstehender Essayist, hat der Zeitung ihren christentumsfeindlichen und auflösenden Charakter aufgeprägt. Er hätte freilich seine schädliche Tätigkeit nicht ausüben können, wenn er sich nicht auf gewisse Ideologien hätte stützen können, die hierzulande bereits seit mehreren Jahrzehnten herrschen. Zu diesen gehört die sogenannte Uppsala-Philosophie, die zwar im Ausland nur wenig beachtet wurde, in dem abgelegenen Schweden aber lange Zeit hindurch als alleinseligmachende Weisheit galt. Diese Philosophie enthält unter anderem eine Kritik der Moralwerte, die samt und sonders als relativ erklärt werden; man vertritt die Auffassung, alle Werte seien subjektiv und willkürlich und besäßen keine bindende Geltung. Diese Theorie, die in der Wissenschaft schon seit längerem überholt ist und nur noch historisches Interesse besitzt, hatte großen Einfluß auf mehrere Generationen schwedischer Studenten und dürfte gegenwärtig hierzulande die Überzeugung breiter Kreise sein: alle jüngeren Schweden glauben mehr oder weniger an diese Philosophie. Der bedeutendste Vertreter der Uppsala-Schule, Professor Axel Hägerström, behauptete hartnäckig, seine Wertlehre sei eine reine Theorie und berechtige keineswegs zu unmoralischem oder selbstsüchtigem Gebaren. Vielleicht glaubte er das wirklich. Es steht aber fest, daß diese Philosophie zur Auflösung der Moral beitrug; dies wird auch in dem kürzlich erschienenen Buch Dr. Lars Gustafssons „The public dialogue in Sweden, current issues of social, esthetic und moral debate“ zugegeben. Mindestens zwei der jüngeren Uppsala-Philosophen endeten im Irrenhaus, und ein dritter nahm sich das Leben. Die überlebenden – und klugen – Philosophen haben einen wahren Terror innerhalb der schwedischen Philosophie aufgerichtet:

es ist gegenwärtig etwa einem christlichen Philosophen unmöglich, Professor an einer schwedischen Universität zu werden.

Auch das neue schwedische Strafgesetz steht laut Gustafsson mit der Uppsala-Philosophie im Zusammenhang. Es ist für die schwedische Auffassung von der Strafe sehr charakteristisch, daß man dem Begriff der persönlichen Verantwortung ausweicht und um den Begriff Schuld herumzukommen sucht.¹ Wie könnte man von Verantwortung reden oder mit dem Begriff Schuld rechnen, wenn alle Werte bloß zufällige wären, wenn die eine Bewertung ebenso richtig wäre wie die andere? Die Verbrecher werden vielmehr als Opfer der Gesellschaft und unverständiger Eltern angesehen: entweder seien die Eltern unmoralisch und schädigen dadurch ihre Kinder, oder sie seien zu moralisch und schädigen ebenfalls ihre Kinder. Niemals liegt die Schuld beim Betreffenden selbst. Eine freie Entscheidung gibt es demnach nicht; das Wort Verantwortung verliert jede Bedeutung. So heißt es z. B. in der Juristensprache nicht „Auto-Diebstahl“, sondern „Auto-Leihe“. Man dürfte die armen Autodiebe nicht dadurch reizen, daß man sie – Diebe nennt.

Die Folge dieses Irrsinns ist ein moralisches Chaos, wie wir es in unserer Kulturgeschichte noch nie erlebt haben. Die Disziplinlosigkeit in den Schulen ist unglaublich – einige Lehrer haben sich das Leben genommen, da sie über die Banditenmanieren ihrer Schüler völlig verzweifelt waren. Natürlich dürfen die Lehrer keine körperlichen Züchtigungen vornehmen; erst wenn sie selbst zu Boden geschlagen wurden, haben sie das Recht, sich sehr vorsichtig zur Wehr zu setzen.

Die Geschlechtskrankheiten nehmen unter der Jugend stark zu. In gewaltigen Karawanen hunderter von Autos pflegen schwedische Kleinstädte von jugendlichen Banden „besetzt“ zu werden; sie lieben es, die anständige Bevölkerung dadurch zu schockieren, daß sie auf den Autodächern öffentlich Beischlaf ausüben. Wer sich zur Wehr setzt oder diese Skandale, diese Verwilderung unserer Jugend abstellen will, wird in

¹ Vgl. diese Zschr. 170 (1962) 1–15, bes. 3.

„Dagens Nyheter“ als krimineller oder haßerfüllter Puritaner geschmäht, der die moderne Zeit nicht versteht.

Ich will das hier allgemein Gesagte an Hand einiger konkreter Beispiele erläutern, die typisch sein dürften.

Der sozialdemokratische Studentenverband hat neulich einige Forderungen aufgestellt: Der Staat solle in allen größeren schwedischen Unternehmungen seinen Einfluß stark erhöhen; alle Vermögen über 500 000 Kronen seien zu konfiszieren, die Filmindustrie solle zum Staatsmonopol erklärt werden und ähnliches mehr. Die Rechte des einzelnen müßten stärker beschnitten werden; jedermann solle möglichst weitgehend in ein willenloses Zahnrad in einer gelenkten Staatsmaschinerie umgewandelt werden.

Ferner mag erwähnt sein, daß in „Dagens Nyheter“ eine große Debatte stand, bei der die meisten Teilnehmer die „Treulosigkeit“ überlaut priesen und ironisch jedes Festhalten an allgemein gültigen Moralbegriffen und Überzeugungen jeder Art verhöhnten. Ein typischer Schreiberling, namens Armas Lappalainen, kam in seinem Artikel „Philosophie der Treulosigkeit“ zu folgenden Schlüssen:

In der neuen sozialisierten Gesellschaft entgehe der einzelne fast jeder Verantwortung, die ihm die alte Gesellschaft auferlegte. „Der verringerten Verantwortung folgt verringerte Machtausübung und geringeres Erfordernis von Treue – die Gesellschaft wird so geordnet sein, daß Verantwortung und Treue nicht mehr länger notwendig sind und keine Aufgabe zu erfüllen haben...“ Die Verantwortung der Eltern für ihre Kinder, die der Frau für ihr, vielleicht unerwünschtes Kind werde zum großen Teil von der Allgemeinheit übernommen. „Das Geschlechtsleben verwandelt sich von einer moralischen zu einer rein ästhetischen Handlung – die Gesellschaft wird sexualfreundlicher.“

Die Entwicklung müsse beschleunigt werden; der Mensch solle „befreit“ werden, man müsse es ihm ermöglichen, sich selbst zu verwirklichen – nicht erst im Laufe des Lebens, sondern im Augenblick. Und eine solche Philosophie könne man als die Philosophie der Treulosigkeit oder

des Augenblicks bezeichnen. Statt einer mehr oder weniger statischen, sogenannten moralischen Persönlichkeit müsse man nun Menschen herauszuarbeiten trachten, die es wagen, für das „Ich des Augenblicks“ einzustehen. Das Leben der Menschen solle in unzusammenhängende Episoden von Lust und Schönheit aufgelöst werden. „Ein inneres, naturgegebenes Ich gibt es nicht, bloß Rollen, die von einer Situation zu der anderen wechseln; jederzeit ist der Mensch ein Produkt der Gesellschaft und der ihn umgebenden Dinge. Höchstes Ziel ist, eine Rolle zu verwirklichen, sich im Ich des Augenblicks auszuleben. Das moralische Prinzip ist durch das ästhetische ersetzt.“

Lappalainen schließt:

„Ein neuer Mensch ist im Werden, der es sich leisten kann, treuloser, anpassungsfähiger und vielseitiger zu sein. Er darf im Jetzt und im Augenblick leben, ein Luxus, der in der alten Gesellschaft bloß einer Minorität von Privilegierten vergönnt war.“

Oder mit anderen Worten: Das Ideal des neuen, verantwortungslosen, sozialisierten Menschen besteht darin, so gewissenlos und unmoralisch zu leben wie die reichen Libertiner der alten Gesellschaft.

Ich muß zugeben, daß ich in Schweden niemals ein bedrückenderes Programm gelesen habe. Seine Proklamierung erregte jedoch nur wenig Anstoß. Der Schriftsteller Lars Gyllensten hat in zahlreichen Büchern genau die gleiche Forderung nach Treulosigkeit und Sprengung aller moralischen und ideologischen Bande erhoben.

Es ist interessant, Gyllenstens Romane, in denen er diese geistige Zersetzung mit einem gewissen Talent betreibt, mit seinen polemischen Artikeln zu vergleichen. Offensichtlich träumt er von einem freieren, offeneren und durch feste Überzeugungen nicht gebundenen Menschen. Bei seiner Polemik aber befeißigt er sich einer eifernden Wut, einer Unversöhnlichkeit und eines Hasses gegen die Anschauungen anderer, ohne zuzugeben, daß auch Andersdenkende anständige Leute sein können. Die Ausführungen Gyllenstens etwa zu der Debatte über Schweden und die Atomwaffe oder über die religionshistorischen Lehrbücher in unseren Schulen oder über

den Nazismus in Schweden sind nicht bloß unbeherrscht, sondern gehässig und vollkommen unsachlich: seine Methode besteht darin, den geistigen Gegner mit beleidigenden Schimpfwörtern zu überschütten.

Das ist also der treulose, freie, offene Mensch in der Debatte! Wie er sich als soziales Wesen ausnimmt, geht aus der Statistik der letzten Jahre über Jugendkriminalität, Autodiebstähle und Überfälle auf Frauen und alte Leute hervor.

Wie wollen ein einziges Beispiel heranziehen: Im Jahre 1962 betrug die Anzahl der Gonorrhöefälle bei Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren 4 185 und bei Jungen 3 414. Die Gesamtzahl des Jahres 1963 war 21 500 Fälle!

In dem umhegten, demokratischen schwedischen Staat herrscht also gegenwärtig ein moralischer und kultureller Verfall, wie es ihn früher wohl kaum gab. Es ist merkwürdig und erschreckend, daß sich dagegen kaum ein Widerstand erhebt. Die Presse ist nämlich zum großen Teil in den Händen dieser eifernden Libertiner und Christentumshasser. „Dagens Nyheter“ und „Stockholms-Tidningen“ stehen dabei in der gleichen Front; die einzige konservative Zeitung in Stockholm, „Svenka Dagbladet“, besitzt eine Kulturabteilung, die von einem an sich ausgezeichneten Redakteur geleitet wird, der aber die genau gleichen Ansichten wie die oben geschilderten vertritt. Die protestantische Kirche schweigt – es fehlen ihr eigene, einflußreiche Organe, und sie ist gegenwärtig in ihrer Theologie so verwirrt und zersplittert, daß kaum jemand in ihrem Namen zu sprechen wagt. Das Domkapitel in Uppsala hat es vor einigen Jahren für richtig gehalten, öffentliche Automaten mit Präservativen in der Stadt aufstellen zu lassen, die der hoffnungsvollen schwedischen Jugend dienen sollen. Eine christliche Kulturkritik fehlt gegenwärtig in Schweden vollkommen – die lutherische Kirche befindet sich, nicht zum geringsten Teil wegen der Skandale im Zusammenhang mit den weiblichen Priestern, in vollem Rückzug, um nicht zu sagen in panischer Flucht.

Es handelt sich dabei jedoch offenbar bloß um eine lautstarke Minorität. Das flache Land ist von diesen Torheiten unberührt. Langsam kristallisiert sich eine Reaktion heraus. Früher oder

später wird in Schweden die überwiegende Majorität erfahrener und besonnener, zum großen Teil christlicher Menschen den Kampf aufnehmen und mit dieser Phalanx unverschämter Zersetzer kurzen Prozeß machen.

Sven Stolpe

Philosophie und Offenbarung

In seinem letzten Werk¹ kehrt Jaspers zu der Frage nach dem Verhältnis von Philosophie und Offenbarung zurück. Grundsätzlich hat sich für ihn nichts geändert. Wer an die Offenbarung glaubt, kann keine Philosophie treiben (37), und ein Philosoph ist unfähig, an Offenbarung, Menschwerdung, Gnade und Sakramente zu glauben. Zugleich aber beunruhigt ihn der Zerfall des Geistigen in der heutigen Zeit, das Überhandnehmen des Wissenschaftsaberglaubens mit seinem Gefolge von totalen Herrschaftsformen und das Schwinden des Bewusstseins für die wahre Freiheit. Trotzdem er einen Grund für die Ablehnung der Kirchen darin sieht, daß sie die Einheit im Glauben nicht herstellen konnten – als ob die Philosophie dies besser fertigbrächte –, anerkennt er den großen geistigen Einfluß, den sie heute noch ausüben. Sie könnten die Menschheit vor dem Verhängnis retten. Aber dazu müßten sie sich entsprechend der Philosophie von Jaspers umgestalten. Offenbarung, Gnade, Sakramente, Bibel müßten zu „Chiffren“ im Sinn Jaspers werden.

Denn für Jaspers zeigt sich die Transzendenz in dem an, was er Chiffren nennt. Diese sind nicht die Transzendenz selbst, sondern in ihnen gibt sie sich für Existenz kund, ohne erkennbar zu werden. In der Entscheidung für bestimmte Chiffren wird die Transzendenz für Existenz lebendig und bestimmend. Aber der Chiffren gibt es viele, und sie bilden keine Einheit, sondern können sich widersprechen. Es läßt sich nicht beweisen, daß die einen wahr, die andern falsch sind. Letztlich entscheidet sich ein jeder

¹ K. Jaspers, *Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung*. München: Piper & Co. 1962. 536 S. Lw. 32,-.